© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Die „Lurgrotte" (Steiermark) als Schauhöhlenbetrieb

Von Hubert Trimmel (Wien)

1. *Allgemeine Bemerkungen*

Über die Lurhöhle in der Mittelsteiermark, die zwischen Semriach und Peggau das Kalkplateau der Tanneben durchörtert, und über die mit ihr in genetischem Zusammenhang stehenden zahlreichen weiteren Höhlen dieses Gebietes sind schon zahlreiche Veröffentlichungen erschienen. In neuerer Zeit standen — ursprünglich an den von G. Kyrle im März 1927 durchgeführten Versuch einer „kombinierten Chlorierung" (1) anknüpfend — karsthydrographische Problemstellungen im Vordergrund der Untersuchungen (2, 3, 4). Untersuchungen zur altersmäßigen Einstufung einzelner Phasen der Höhlenentwicklung, deren erste Ergebnisse schon vorliegen, sind begonnen worden (5); schon seit längerem liegen auch Studien über die Verteilung der oberirdischen Karsterscheinungen vor (6). Eine zusammenfassende Würdigung des Karstgebietes der Tanneben, die Oberflächenentwicklung und Höhlenentwicklung nach den derzeit vorliegenden Erkenntnissen behandelt und miteinander in Beziehung bringt — gewissermaßen ein modernes Gegenstück zur Abhandlung von H. Bock (1913) über den „Charakter des mittelsteirischen Karstes" (7) — ist noch ausständig.

In die Bemühungen um weitere wissenschaftliche Erkenntnisse haben in zunehmendem Maße Erfordernisse und Probleme der Praxis hereingespielt. Die Unvereinbarkeit von Steinbruchvortrieb und Höhlenerhaltung, zunächst durch A. Kieslinger aus den lokalen Diskussionen herausgehoben und als grundsätzliches Problem vor Augen geführt (8), wird im Falle der Tanneben zu einem schwierigen Problem. Eine Kompromißlösung, die sozusagen in der Abgrenzung von Interessengebieten und der Schaffung eines Systems von Schutzmaßnahmen für die entscheidenden höhlenreichen Abschnitte gefunden werden mußte, hat sich in letzter Zeit abgezeichnet (9).

Die Entwicklung des Höhlenbesuches in der jüngsten Vergangenheit geht aus der folgenden Übersicht hervor, die auf den vom Vorstand der Lurgrottengesellschaft bei den Jahreshauptversammlungen gegebenen Informationen beruht:

Führungsstrecke	Besucherzahl		
	1967	1968	1969
Peggau — Prinz	15 767	15 394	16 185
Peggau — Blocksberg	3 976	3 369	2 709
Peggau — Semriach	2 866	3 006	3 843
Semriach — Großer Dom	2 382	2 974	2 340
Semriach — Peggau	959	567	895
Gesamtbesucherzahl	25 147	25 318	25 972

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Da für die Jahre von 1948 bis 1967 nach den Unterlagen der Lurgrottengesellschaft eine Gesamtbesucherzahl von 646 403 Personen angegeben wird, läßt sich für diesen Zeitraum die durchschnittliche Besucherzahl pro Jahr mit 32 320 Personen leicht ermitteln. Die Besucherzahlen der letzten Jahre liegen damit durchwegs mehr als 20 % unter dem langjährigen Durchschnitt. Dieses Ergebnis bedarf einer eingehenderen Analyse.

Zunächst zeigt sich, daß ein beständiger Rückgang der Gesamtbesucherzahlen bis zum Tiefpunkt im Jahre 1967 vorliegt, der in den Jahren zwischen 1950 und 1960 beschleunigt erfolgte und sich dann immer mehr verlangsamte. So werden ausgewiesen:

1950	39 568	Besucher
1955	32 986	Besucher
1960	28 544	Besucher
1964	27 603	Besucher
1966	25 730	Besucher.

Dieser Rückgang steht in offenkundigem Widerspruch zu dem im gleichen Zeitraum erzielten Fortschritt im Ausbau der Höhle und zur Zunahme des Fremdenverkehrs im allgemeinen. Er wird nur verständlich, wenn man die Struktur der Besucher und die lokalen Gegebenheiten berücksichtigt.

Dies wird — als ein erster Beitrag zu einer Fremdenverkehrsgeographie der österreichischen Schauhöhlenbetriebe — in einem späteren Abschnitt der vorliegenden Arbeit versucht werden. Bisher hat gerade dieser Ausschnitt der Angewandten Speläologie, der auch für Planungen wichtig ist, nur wenig Beachtung gefunden.

Die Erforschungsgeschichte des Lurhöhlensystems, dem die Einschließung von sieben Höhlenforschern bei Semriach durch ein Hochwasser im Jahre 1894 und deren glückliche Rettung nach einigen Tagen schon frühzeitig zu großer Berühmtheit verholfen hatte, verlief so wie die Erschließungsgeschichte, von der vorwiegend die Rede sein soll, sehr bewegt. Zum Verständnis des Entwicklungsablaufes ist es notwendig, die lokalen Gegebenheiten und ihren Wandel im Laufe der Zeit zu kennen; beides findet vielfach schon in der Namengebung ihren Niederschlag.

Der Name „Lurgrotte" bezog sich ursprünglich lediglich auf den bei Semriach liegenden Höhleneingang und die anschließenden Räume und fand neben dem Namen „Lurloch" Verwendung. In Anlehnung an die damals in Österreich durchaus geläufige Namensgebung im klasssichen Karst wurden in der Steiermark bis in die neuere Zeit alle tropfsteingeschmückten Höhlen als „Grotten" bezeichnet; der bei Peggau liegende heutige Eingang in das System — die Austrittsstelle des Schmelzbaches — hieß „Schmelzgrotte". In der „Schmelzgrotte" wurden seit 1906 Versuche unternommen, die Siphone des Schmelzbaches zu überwinden und dem unterirdischen Bachlauf flußaufwärts zu folgen; R. Saar hat sie 1922 beschrieben (10). Als unabhängig von diesen Aufschließungsarbeiten — und von einem anderen Mit-

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

arbeiterkreis — von Semriach aus die Forschung bis in die heutige Siegeshalle vorangetrieben worden war, tauchte der Gedanke einer „Erschließung der Lurgrotte von Peggau" auf, wie der Titel eines Berichtes aus dem Jahre 1908 lautet (11). Damit war zunächst nur zum Ausdruck gebracht, daß ein Zugang zur Semriacher Lurgrotte von Peggau aus geschaffen werden sollte. Die begründete Vermutung eines räumlichen Zusammenhangs zwischen der von Semriach aus erforschten Lurgrotte und Schmelzgrotte führte jedoch dazu, daß man den Namen „Lurgrotte" bald für das gesamte System verwendete und von einer „oberen Lurgrotte" und einer „unteren Lurgrotte" sprach. Mit der Erschließung der Eingangsteile der ehemaligen Schmelzgrotte für den Fremdenverkehr bürgerte sich der neue Name bald ein.

Im Sinne der von G. Kyrle ausgehenden Bestrebungen, die Bezeichnung „Grotte" auf künstlich geschaffene Hohlräume zu beschränken (12), verwendete R. Saar in seinem von der Bundeshöhlenkommission herausgegebenen und mit einem Höhlenplan ausgestattete Führer 1922 erstmals die Bezeichnung „Lurhöhle bei Peggau" (10); dieser Name wurde 1929 bei der Erklärung der Höhle zum Naturdenkmal nach dem österreichischen Naturhöhlengesetz auch amtlich für das gesamte Höhlensystem eingeführt. Im Schauhöhlenbetrieb wurde das romantisch gefärbte „Lurgrotte" auch weiterhin beibehalten.

Es gab jedoch bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zwei Lurgrotten, zwei verschiedene Schauhöhlen, deren Betriebsführung völlig unabhängig voneinander verlief. Der stärkere Besuch der leicht erreichbaren Höhle bei Peggau führte bald dazu, daß diese die eigentliche „Lurgrotte" bei Semriach in Bezug auf ihre Bekanntheit in der Öffentlichkeit in den Schatten stellte. Heute ist die Bezeichnung „Schmelzgrotte" praktisch verschwunden.

2. *Die Gründung der Lurgrottengesellschaft*

Die unmittelbare Vorgeschichte der Gründung der Lurgrottengesellschaft beginnt mit der von H. Bock geleiteten und von H. Folnesics beschriebenen Höhlenfahrt am 1. Dezember 1908 (13), bei der von Semriach aus die heutige Siegeshalle erreicht wurde. H. Folnesics beschreibt den Eindruck an dieser Stelle folgendermaßen:

„Die Höhle schließt an dieser Stelle mit einer senkrechten Felswand ab, unter der das Wasser in einem Siphon versinkt. Hier also waren wir am Ziele. Nur wenige Meter können es sein, die uns hier vom Tageslicht trennen. Unmittelbar an der Peggauer Wand stehen wir, fast meint man, wir müßten die Sonntagsglocken zur Kirche rufen hören . . ."

Es ist verständlich, daß damit das Projekt reifte, die Höhle von Peggau aus zugänglich zu machen. Im Jahre 1909 wurde die Erweiterung des bis dahin beim Verein für Höhlenkunde in Graz bestehenden „Lurgrotten-Ausschusses" zu einem „Lurgrotten-Komitee" beschlossen. Die Anregung dazu gab der Landesverband für Fremdenverkehr, der damit erstmals aktiv in die Erschließungsgeschichte der Lurhöhle eingriff. Die Zusammensetzung des Lurgrotten-Komitees ergab sich „durch Beiziehung aller möglicherweise an einer Erschließung in Betracht kommenden Interessenten"; sein wichtigster Beschluß war es, „ beim steier-

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

märkischen Landesausschuß um Beauftragung eines Landestechnikers mit der genauen Vermessung der Grotte, des oberhalb befindlichen Terrains sowie Erhebung der Besitzverhältnisse und Verfassung eines Erschließungsprojektes anzusuchen" (11). Es ist bezeichnend, daß in diesem Projekt der „Steirische Höhlenklub" und die von diesem in der Schmelzgrotte bereits seit November 1906 betriebenen Stollenbauarbeiten — soweit aus den veröffentlichten Unterlagen hervorgeht — weder erwähnt noch berücksichtigt wurden.

Im Jahre 1911 wurde die Gründung einer Gesellschaft zur Erschließung der Lurgrotte beschlossen, die Initiative bei der Konstituierung vom „Verein für Höhlenkunde in Österreich" jedoch dem Landesverband für Fremdenverkehr überlassen (16). Die Satzungen wurden von der k. k. Statthalterei in Graz am 27. Dezember 1911 genehmigt. Die Gründungs-Versammlung der „Lurgrotten-Gesellschaft" wurde jedoch erst am 8. Dezember 1912 in Peggau abgehalten.

Über diese Gründungsversammlung ist ein ausführlicher Bericht veröffentlicht worden (14), aus dem sowohl die Konstruktion der Gesellschaft, als auch die für die Erschließung maßgebenden Ideen entnommen werden können.

Die Satzungen der Vereinigung „Lurgrotten-Gesellschaft", die modifiziert auch heute noch die Basis für die Betriebsführung bilden, sahen drei Gruppen von Mitgliedern vor; es sind dies:

1. Vertreter der auf Grund bestehender Interessen in Frage kommenden Behörden und sonstige Institutionen; diese mußten auch „Anteile" zeichnen, d. h. finanziell zum Anfangskapital für die Erschließung beitragen.
   Zur Zeit der Gründung der Lurgrottengesellschaft waren die k. k. Statthalterei, der steiermärkische Landesausschuß, die Stadtgemeinde Graz, die Gemeinden Peggau und Semriach, die Steiermärkische Sparkasse, der Landesverband für Fremdenverkehr in der Steiermark und der Verein für Höhlenkunde in Österreich-Ungarn vertreten. Der letztere ist derzeit durch den Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark ersetzt, als weitere Mitglieder in dieser Gruppe sind 1972 die von den in Graz tätigen alpinen Vereinen (Österreichischer Alpenverein, Touristenverein Die Naturfreunde) entsandten Vertreter tätig.
2. Die Besitzer der Grundstücke, unterhalb derer die Höhlengänge verlaufen. Bei der großen Zahl derartiger Grundstücke in mehreren Katastralgemeinden ist dies eine erhebliche Anzahl. Viele der Miteigentümer haben, da die Lurhöhle von ihrem Grundbesitz aus nicht zugänglich ist, keine Beziehung zur Höhle, ja vielfach bis zur ersten Höhlenvermessung von ihren Eigentumsrechten an Teilen der Höhle gar nichts gewußt.
3. Die sonstigen Aktionäre, die Anteilscheine persönlich zeichneten. Zum Zeitpunkt der Gründung waren dies unter anderem der Landeshauptmann Edmund Graf Attems, Fräulein J. Fasching — die Tochter eines der Forscher, die an der Einschließungskatastrophe des Jahres 1894 beteiligt gewesen waren — und der Wasserbautechniker Ing. Theodor Schenkel.

An dieser Stelle sei erwähnt, daß nach Mitteilung des Vorsitzenden der Lurgrottengesellschaft im Jahre 1969, Landeshauptmann und Bundesminister a. D. DDDr. Udo Illig, zu diesem Zeitpunkt 1397 Anteil-

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

scheine existierten, von denen 559 im Besitz des Landes Steiermark waren.

Kernstück der Gründungsversammlung vom 8. Dezember 1912 war die Erläuterung des Erschließungsprojekts durch Ing. Hermann Bock. Er stellte in Aussicht, daß die Kosten des Ausbaues der Höhle durch die „Ausnützung der natürlichen Wasserkräfte, die in den Höhlen so reichlich vorhanden seien", leicht gedeckt werden könnten. Die Stromversorgung von Semriach und die Trink- und Nutzwasserversorgung von Peggau und Deutsch-Feistritz sollten durch unterirdische Stauwerke sichergestellt und die Verunreinigung der Höhlengerinne durch die Schauhöhlenbesucher durch Verwendung von Eisen und Beton an Stelle von Holz ausgeschlossen werden. H. Bock errechnete, daß die Durchwanderung der Höhle in 75 Minuten möglich sein werde. Die Begeisterung, mit der das Erschließungsprojekt vertreten wurde, kam in der Meinung zum Ausdruck, daß durch den Fremdenzuzug nicht nur die Gemeinden Peggau und Semriach, sondern auch Graz große Vorteile zu erwarten hätten.

Seit dieser Gründungsversammlung sind nun 60 Jahre vergangen — ein geeigneter Anlaß, um Rückschau zu halten.

3. Der Ausbauplan und seine Verwirklichung

Die Verwirklichung der Vorstellungen, die bei der Gründung der Lurgrotten-Gesellschaft vorherrschten, erwies sich als überaus schwierig, ja teilweise als unmöglich. Daß sich die übertrieben großen Erwartungen, die man vor allem in Peggau und Semriach an die optimistischen Vorstellungen der Initiatoren des Ausbauprojekts knüpfte, nicht rasch erfüllten, bedeutete auch einen Hemmschuh für die Gesellschaft selbst.

Zum Zeitpunkt der Gründung der Lurgrotten-Gesellschaft war die Lurgrotte bei Semriach bereits als Schauhöhle in Betrieb. Nach der Einschließungskatastrophe des Jahres 1894 hatte der Verein „Schöcklfreunde" das Forschungsrecht in der Höhle erhalten und noch im gleichen Jahre mit dem Bau von einfachen Weganlagen begonnen; mit der Erschließung ging zunächst die Forschung Hand in Hand. Unter Leitung von Prof. Ferdinand Walcher drang man schon damals rund 2 Kilometer weit über die sogenannte „Kaskadenklamm" hinaus vor. H. Bock, der 1928 über die ältere Forschungsgeschichte der Lurhöhle ausführlich berichtete (15) und der die von 1902 an durchgeführten erfolgreichen Vorstöße leitete, waren diese Vorstöße bekannt. Unbekannt blieb ihm jedoch, daß F. Walcher einen sehr guten Höhlenplan über die von den „Schöckelfreunden" erforschten Höhlenteile gezeichnet hatte, der sich nun dank der Mühe von V. Weißensteiner im Archiv des Landesvereines für Höhlenkunde in der Steiermark befindet.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Als die Arbeit der „Schöckelfreunde" im Jahre 1902 ihr Ende fand, trat endgültig eine Trennung der Forschung vom Schauhöhlenbetrieb ein. Der letztere wurde ausschließlich vom „Lurgrotten-Besitzer" Martin Schinnerl betrieben und war bis nach dem Zweiten Weltkrieg ein mit viel Liebe betreuter Familienbetrieb. Alle Investitionen wurden von der Familie Schinnerl getragen, auch die Kosten der vor 1928 in Betrieb genommenen elektrischen Beleuchtung. Die Lurgrottengesellschaft hatte auf diesen Schauhöhlenbetrieb keinen Einfluß.

Die neu gegründete Gesellschaft hatte aber zunächst auch auf die Erschließung der infolge der Werbewirksamkeit nun ebenfalls als „Lurgrotte in Peggau" bezeichneten Schmelzgrotte keinen Einfluß. Schon das Gründungsprotokoll der Gesellschaft vermerkt, daß mit dem „Besitzer der Schmelzgrotte", Josef Dirnbacher, noch kein Übereinkommen über dessen Mitarbeit am Gesamtausbau erzielt worden sei und fügt hinzu, daß „auch ohne dessen Entgegenkommen die Erschließungsarbeiten keine Behinderung erleiden würden" (14).

Josef Dirnbacher hoffte auf einen raschen Erfolg der Übertunnelung der Siphone in der Schmelzgrotte durch Adolf Mayer und auf die daraus sich ergebenden Einnahmen. Er gab 1913 die Zustimmung, seine Stauanlagen am Höhleneingang, mit denen er eine Turbine für seine Säge betrieb, zu schleifen, und den Bachaustritt aus dem Untergrund tiefer zu legen. 1916 mußte er seine Liegenschaft an Thomas Vollenhals verkaufen.

Auch Vollenhals wirtschaftete allein. Er gründete eine „Lurgrottenunternehmung" und gewährte Adolf Mayer und dessen Sohn Hermann Mayer finanzielle Unterstützung für die Fortsetzung der Stollenbauten. Diese waren vor allem dadurch kostspielig, daß der entscheidende Stollen über den „4. Siphon" in den von Semriach aus bereits 1908 erreichten Endpunkt nicht gezielt angesetzt werden konnte, weil der von H. Bock vermessene exakte Plan infolge der Weigerung, eine Vereinbarung mit der Lurgrottengesellschaft abzuschließen, für Vollenhals und seine Mitarbeiter unzugänglich blieb. Von 1906 bis 1916 hatte der „Steirische Höhlenklub" die jeweils durch den Stollenvortrieb aufgeschlossenen Höhlenteile mit einfachen Wegen zugänglich gemacht; dieser Schauhöhlenbetrieb wurde nun von Th. Vollenhals übernommen, der großzügige Steig- und Beleuchtungsanlagen errichten ließ, die teilweise noch bestehen, und der auch die Lurgrottengastwirtschaft vor dem Höhleneingang errichtete. Obwohl die Führungen sehr kurz waren und die Besichtigung nur einige Räume mit — wohl eindrucksvollen — hydrischen Formen umfaßte, war der Besuch gut. Die von R. Saar angegebene Zahl von 80 000 Besuchern im Jahre 1921 (10, S. 8) dürfte, wenn sie richtig ist, den absoluten Rekord dargestellt haben. Th. Vollenhals selbst nimmt kurz darauf einen Gesamtbesuch von 40 000 Menschen pro Jahr für die Peggauer Lurgrotte an.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Im Jahre 1924 — noch vor der Einführung der Schillingwährung in Österreich — tritt Thomas Vollenhals mit einem gedruckten „Exposé der Lurgrottenunternehmung in Peggau" in die Öffentlichkeit, in dem behauptet wird, daß die Lurgrotte „nunmehr endgiltig erschlossen ist". Die Empfänger des Exposés werden eingeladen, „behufs Umwandlung der Lurgrottenunternehmung in eine Gesellschaft m. b. H." Anteile zu zeichnen; gleichzeitig wird eine Rentabilitätsberechnung mit einem Gewinnertrag von über 27 % vorgelegt! Die Wirklichkeit sah anders aus: Th. Vollenhals deckte die Ausgaben mit Krediten der ihm unterstehenden Kaufmännischen Kreditanstalt in Graz, verlor sein Vermögen und ging ins Ausland. Am 8. Juli 1927 fand die Versteigerung der Lurgrotte mit allen ihren Realitäten aus der Konkursmasse dieses Geldinstitutes beim Bezirksgericht Frohnleiten statt. Zu einem Preis, der knapp über dem Mindestanbot lag — 43 693 Schilling — wurde Franz Pezzi der neue Eigentümer. Auch er plante zunächst, wie die „Wiener Neuesten Nachrichten" am 9. Juli 1927 berichten, „eine großzügige Ausgestaltung der Lurgrotte und die Errichtung einer Grottenbahn wie in Adelsberg".

Man hatte den Eindruck, daß erst die Vorarbeiten für die Erklärung der gesamten Lurhöhle zwischen Semriach und Peggau zum Naturdenkmal, die am 17. Juni 1929 erfolgte, der im Jahre 1912 gegründeten „Lurgrottengesellschaft" ein Betätigungsfeld einräumten — und zwar zunächst ausschließlich im Raume von Peggau. Die amtlichen Erhebungen brachten vielen Grundeigentümern zum Bewußtsein, daß die neu zu erschließenden Höhlenteile auch unter ihren Grundstücken verliefen und daß sie daher ein Mitspracherecht bei allen Erschließungsarbeiten hätten. Die Lurgrottengesellschaft trat dementsprechend vor allem als Interessenvertreter der Grundeigentümer auf; der Schauhöhlenbetrieb bis zum 4. Siphon wurde verpachtet, ab 1. Jänner 1930 zunächst an Frau Thekla Moser. Gleichzeitig begann der Ausbau der Peggauer Lurhöhle bis zur „Gralsburg", einer Tropfsteinfigur unweit des „Willnerdoms" mit dem „Prinz", heute Endpunkt der sogenannten „Kleinen Führung" von Peggau aus. Er wurde am 19. August 1934 abgeschlossen.

An die ursprüngliche Idee, durchgehende Wege von Semriach nach Peggau durch die Höhle zu schaffen, dürfte damals kaum noch jemand gedacht haben. Da gelang am 13. Februar 1935 erstmals in der langen Forschungsgeschichte dem Obmann des Landesvereins für Höhlenkunde in der Steiermark, Johann Gangl, mit zwei Begleitern (Schinnerl, Pensold) die Durchquerung der Höhle von Semriach nach Peggau in 17 Stunden. Eine zweite Durchquerung auf dem gleichen Weg erfolgte im Jahre 1942, die dritte am 27. Februar 1943.

Nun verfocht Johann Gangl mit größter Tatkraft neuerlich die Ideen, die bei der Gründung der Lurgrottengesellschaft im Jahre 1912

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

erstmals umfassend formuliert worden waren. Die Gesellschaft übernahm nach 1945 selbst den Schauhöhlenbetrieb in Peggau und wählte einen neuen Vorstand. Schon im Jahre 1912 waren Statthalter und Landeshauptmann der Steiermark gebeten worden, das Protektorat über die Gesellschaft zu übernehmen; nun wurden der Landeshauptmann der Steiermark DDDr. Udo Illig und sein Stellvertreter Norbert Horvatek als Vorsitzende berufen, Johann Gangl zum geschäftsführenden Obmann bestellt.

Ein Versuch, die Höhle erstmals von Peggau nach Semriach zu durchqueren (30. 11. 1946), scheiterte. Eine neuerliche Durchquerung der Höhle von Semriach nach Peggau in der Nacht vom 29. zum 30. Dezember 1946 durch Johann Gangl, Elsa Gangl, Rosa Wiesler, Karl Wiesler und Norbert Zernig bildete den Auftakt zu den neuen Arbeiten. Am 2. Jänner 1947 wurde mit dem Bauabschnitt Gralsburg — „Walhalla" (Blocksberg) begonnen. Als diese Strecke am 17. Juli 1948 fertiggestellt war, waren 30 Tonnen Zement verarbeitet worden — aber dennoch erst ein kleiner Teil des Gesamtkonzepts verwirklicht.

Über diese Ausbauarbeiten, die mit unglaublichem Idealismus und persönlichem Einsatz einer kleinen Schar von Arbeitern und höhlenbegeisterten Helfern durchgeführt worden sind, ist bisher kaum ein eingehenderer Hinweis veröffentlicht worden. Als Helfer, die oft mehrmals täglich mit einem Zementsack auf dem Rücken den kilometerlangen Weg zu den unterirdischen Baustellen zurücklegten, waren mehrfach Studenten, junge Mitglieder des Landesvereins für Höhlenkunde in der Steiermark, tätig. Der genaue Verlauf des Führungsweges und die Situation im Bereich einzelner erforderlicher Stollenschläge wurden auf Grund genauester Kenntnis aller Hohlräume durch Johann Gangl festgelegt. Genaue Detailvermessungen mit Theodolit wurden nicht vorgenommen; erst vor einigen Jahren hat das Bundesdenkmalamt die Herstellung eines großmaßstabigen Theodolitplanes in Angriff genommen, in dem erstmals auch der Führungsweg eingezeichnet sein wird, der die Höhle durchquert. Aus Zeit- und Personalmangel sind diese Vermessungsarbeiten, über die demnächst in dieser Zeitschrift berichtet werden wird, noch nicht zum Abschluß gekommen. Aufwendige Bemühungen, die vor allem J. Gangl und N. Zernig unternahmen und die mit touristischen Spitzenleistungen verknüpft waren, galten der Suche nach einer hochwassersicheren Anlage des Führungsweges. So war die Zeit des Wegbaues zugleich auch die Zeit der intensivsten Durchforschung des Lurhöhlensystems; leider haben die Arbeitsergebnisse dieser Zeit weder in Plänen noch in Veröffentlichungen entsprechenden Niederschlag gefunden und in Fachkreisen daher wenig Würdigung erfahren.

Mit einer nie erlahmenden Initiative wurden weitere Wege gebaut. Am 1. September 1949 konnte das Wegstück Blocksberg—Zierhutsee eröffnet werden. Anschließend wurde der letzte Bauabschnitt in Angriff genommen, mit dem der Anschluß an den bereits seit 1894 ausgebauten

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Abschnitt der Semriacher Lurhöhle gefunden wurde. Im Jahre 1965 nahm das Bundesdenkmalamt die Fertigstellung der durchgehenden, etwa 4,5 Kilometer langen Weganlage von Peggau nach Semriach zur Kenntnis. Die einheitliche Betriebsführung wurde durch einen Pachtvertrag gesichert, den die Lurgrottengesellschaft mit Frau Maria Schinnerl in Semriach schloß und der der Gesellschaft auch das Verfügungsrecht über den Semriacher Eingang in die Höhle einräumte. So kam es dann doch zur Verwirklichung des ursprünglichen Ausbauprojektes. Nach den Angaben der Lurgrottengesellschaft wurden dafür in den Jahren von 1945 bis 1970 insgesamt 8,290.187 Schilling aufgewendet, von denen rund 5 Millionen Schilling von der Gesellschaft selbst aufgebracht wurden. Etwa 2 Millionen Schilling trug das Land Steiermark als wichtigster Förderer zu den Investitionen bei.

4. Die Lurhöhle im Fremdenverkehrskonzept der Mittelsteiermark

Wie der historische Überblick zeigte, hat sich von Anfang an der Fremdenverkehr mit seinen offiziellen Institutionen in der Steiermark an den Ausbauprojekten besonders interessiert gezeigt. Im Jahre 1912 nahm man an, daß die Lurhöhle selbst eine derartige Anziehungskraft entwickeln würde, daß sie den Anstoß für einen Massenreiseverkehr in das Gebiet von Peggau und zugleich die Hauptattraktion dieses Gebietes bilden würde. Vergleiche mit der Mazocha in Mähren und mit der Adelsberger Grotte (Postojnska jama) wurden angestellt. Diese Annahme mag damals berechtigt gewesen sein; zweifellos waren die Gründer der Lurgrottengesellschaft ehrlich davon überzeugt, wenn sie im Bericht über die Gründungsversammlung vermerken, daß viele Bewohner Peggaus in dieser Versammlung „einen Wendepunkt in ihrem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben" (14) sahen.

Die Erfahrung lehrte, daß eine solche Einschätzung jedenfalls zu optimistisch war. Wenn auch die vorhandenen Tropfsteinbildungen und die sonstigen Sehenswürdigkeiten der Höhle nicht immer in der wirkungsvollsten Weise zur Geltung gebracht wurden, so wäre auch bei optimalster Erschließung keinesfalls jener Rang zu erreichen gewesen, den die Adelsberger Grotte (Postojnska jama), der Gouffre de Padirac (Frankreich), der Aven Armand (Frankreich) oder die Friedenshöhle von Demänova (Slowakei) besitzen. Unter der Fülle der für das Publikum zugänglich gemachten Tropfsteinhöhlen — es dürfte deren allein in Europa derzeit mehr als 200 geben, in denen regelmäßige Führungen abgehalten werden — können nur wenige Objekte internationale Bedeutung gewinnen. Für Österreich stellt die Lurhöhle sicherlich ein als Schauhöhle erstrangiges Objekt dar; es ist aber ausgeschlossen, ein Fremdenverkehrskonzept allein und ausschließlich auf dieser Naturschönheit aufzubauen. Das erklärt das Scheitern des ursprünglichen Projektes und das Erlahmen der Initiative zum weiteren Ausbau, das zunächst bemerkbar war.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Als nach dem Zweiten Weltkrieg erneut der Ausbau der Lurhöhle in Angriff genommen wurde, lag diesen Arbeiten ein neues Konzept zugrunde. So wie nach dem Ersten Weltkrieg gab es auch nach 1945 einen besonderen Höhepunkt der Wanderbewegung. Das Kennenlernen der friedlichen Landschaft entsprach einem in den Kriegsjahren „aufgespeicherten" Nachholbedarf. Die Möglichkeit, Wanderungen mit Besichtigungen und mit zeitsparenden modernen Verkehrsmitteln zu verknüpfen, ließ ein neues Konzept reifen, das besonders von Dr. Udo Illig vertreten wurde. Der Bevölkerung des Großraumes Graz sollte ein komprimiertes Programm für einen Tagesausflug angeboten werden, das auch Schritt für Schritt realisiert wurde. Der Postautobus sollte die Zufahrt von Graz nach St. Radegund vermitteln, die anschließende Gondelbahn den Besuch des Schöckel. Von diesem bekannten Aussichtsberg sollte man mit dem Schöckel-Nordlift nach Semriach gelangen können, von dort zum Eingang in die Lurhöhle und anschließend diese durchqueren. Für die Rückfahrt von Peggau nach Graz konnte die Bundesbahn sorgen. In diesem Konzept hatte die Lurhöhle ihren festen Platz und der forcierte Ausbau des Durchganges war zur Verwirklichung des Konzeptes notwendig.

Auch dieses Konzept ist jedoch nicht wirksam geworden, weil zum Zeitpunkt des Abschlusses der notwendigen Ausbauarbeiten der Individualverkehr mit dem eigenen Kraftfahrzeug zur Regel geworden war. Der Kraftfahrer aber muß bei jeder Besichtigung oder Wanderung zu seinem Fahrzeug zurückkehren können. Im Falle einer Durchquerung der Lurgrotte ist dies aber nicht ohne weiteres möglich; die Höhle wird dadurch für den Ausflugsverkehr, auf den das Ausbaukonzept der Jahre nach 1945 zunächst ausgerichtet war, relativ uninteressant. Der zunehmende Individualverkehr dezimierte überdies einen relativ großen Besucherkreis, den die „Wallfahrerautobusse" gebracht hatten. Bis etwa um 1950 hatten viele Gemeinden, bzw. Pfarren der Oststeiermark jährlich Autobusfahrten nach Mariazell organisiert, wobei die Autobuschauffeure bei der Hin- oder Rückfahrt bei der Lurgrottengastwirtschaft ihre Rast machten und den Wallfahrern Gelegenheit zum Höhlenbesuch boten. Diese Autobusse blieben nun aus, teilweise wohl auch, weil inzwischen der Aufenthalt beim Peggauer Höhleneingang infolge der Ausdehnung der angrenzenden Industriebetriebe zu unfreundlich geworden war.

Dies sind einige Gründe für den Besucherrückgang zwischen 1955 und 1965, der bereits eingangs konstatiert wurde, und für die Schwierigkeiten, denen sich die Betriebsführung der Lurhöhle immer wieder gegenübersah. Um die umfangreichen Investitionen nicht zu gefährden, war die Suche nach einem neuen Konzept notwendig. Eine „Sanierung" der Lurgrotte als Schauhöhlenbetrieb ist nur im Rahmen einer Planung und einer Fremdenverkehrspolitik möglich, die von den gegebenen Realitäten ausgeht.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Die in den letzten Jahren getroffenen Maßnahmen können als bedeutungsvolle Schritte zu einem neuen Konzept aufgefaßt werden, zu dessen Verwirklichung noch einige Arbeiten notwendig sind, zu denen die vorliegende Untersuchung zugleich Anregungen geben möchte. In jüngster Zeit haben sich Passail und Semriach zu Urlaubsorten entwickelt, die vor allem von Dauergästen — auch aus dem Ausland — gerne und in zunehmendem Maße besucht werden. In derartigen Erholungsdörfern ist der Bedarf nach leicht erreichbaren Ausflugs- und Wanderzielen ebenso groß wie jener nach nahegelegenen Zielpunkten, die mit dem Kraftfahrzeug gut erreichbar sind. Die Semriacher Lurhöhle bietet sich als derartiges Ziel an. Es war daher richtig, den Bau einer Zufahrtsstraße bis in die Nähe der Eingangsdoline in Angriff zu nehmen. Da der Besucherkreis aus diesen Erholungsdörfern innerhalb eines Halbtages wieder an seinen Ausgangspunkt zurückkehren will, ist nur mit einer Teilnahme an der von Semriach ausgehenden „Kleinen Führung" zu rechnen. Dieser Höhlenabschnitt muß daher den modernen Anforderungen an eine Schauhöhle angepaßt werden. Die seinerzeit für „Touristen" gebauten Wege — insbesondere im „Großen Dom", dessen Besuch einzigartige Eindrücke vermitteln könnte — müssen durch bequeme, in das natürliche Erscheinungsbild des Höhlenraumes gut eingefügte unterirdische Promenadenwege ersetzt werden. Die Beleuchtungsanlage muß ebenfalls wirkungsvoller und im „Großen Dom" grundlegend neu gestaltet werden (für derartige Arbeiten können die Dachsteinhöhlen als Vorbild dienen). Nicht zuletzt muß — und auch das gehört zum Ausbaukonzept zwingend dazu — die Lurgrottengastwirtschaft beim Höhleneingang Semriach reaktiviert und als modern ausgestatteter zusätzlicher Anziehungspunkt — etwa als Jausenstation — betrieben werden.

Für den Peggauer Höhlenteil erscheint eine gezielte Werbung bei den Veranstaltern von Gruppenreisen am erfolgversprechendsten. Ausflüge, die für die Teilnehmer an Kongressen und Tagungen in Graz durchgeführt werden, und vor allem Schulausflüge sind schon jetzt wesentliche „Stützen" der Besucherbilanz. Die Geschäftsführung der Lurgrottengesellschaft und das Landesfremdenverkehrsamt haben sich schon in den letzten Jahren darum bemüht, derartige Fahrten zu organisieren und die Kombination des Höhlenbesuchs mit jenem des Freilichtmuseums in Stübing zu forcieren. Ein Teil dieser Besuchergruppen kann auch für die Durchquerung der Höhle gewonnen werden, weil die Möglichkeit besteht, daß ein Autobus in Leerfahrt den anderen Höhleneingang erreicht und die Besucher dort erwartet.

Die Lurgrotte ist also keineswegs funktionslos; es ist durchaus möglich, zweckmäßig und notwendig, dieses Naturdenkmal von gesamtösterreichischer Bedeutung in die regionale Fremdenverkehrsplanung einzubauen und gezielte Werbung zu betreiben.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

5. *Kritische Würdigung der Lurgrotte als Schauhöhlenbetrieb*

Die Schwierigkeiten, denen sich eine auf Wirtschaftlichkeit bedachte Betriebsführung der Lurgrotte gegenübersieht, beruhen nur zum Teil auf den im vorigen Abschnitt angedeuteten funktionellen Änderungen, die im Laufe der Zeit eingetreten sind. Zunächst wäre überhaupt die Frage zu prüfen, ob und unter welchen Voraussetzungen ein Schauhöhlenbetrieb auf rein kommerzieller Basis kostendeckend arbeiten kann; ein Großteil der Schauhöhlenbetriebe in Österreich bedarf immer wieder einer Subventionierung oder wird durch den Idealismus höhlenbegeisterter Menschen aufrechterhalten. Es sind viele Faktoren, die dazu beigetragen haben, daß in letzter Zeit häufig die Frage nach der Möglichkeit einer Rentabilität überhaupt gestellt wird.

Die Gründe, die die schwierige Position der Lurgrottengesellschaft bedingen, sind teilweise solche, die Schauhöhlen im allgemeinen betreffen, teilweise aber lokal-spezifische Probleme.

Ein derartiges Problem ist die Tatsache, daß die schon seit langem bestehenden, ursprünglich kleinen Steinbrüche im Schöckelkalk zu beiden Seiten des Peggauer Höhleneingangs seit den Jahren des Zweiten Weltkrieges zu Giganten angewachsen sind. Zwei große Zementwerke haben das Areal rings um den Höhleneingang eingenommen; der Höhleneingang ist nur durch Industriegelände zu erreichen. Den Besucher empfängt bereits auf der Bundesstraße 67 (Bruck an der Mur—Graz) an der Stelle, wo er zum Höhleneingang abzweigen sollte, jene graue Staublandschaft, die sich auch rings um die Höhlenkassa ausbreitet und die ihm an vielen Tagen des Jahres den Aufenthalt an dieser Stelle verleidet.

Ein weiteres spezifisches Problem ist die Tatsache, daß die Lurgrottengesellschaft den Führungsdienst an zwei verschiedenen, weit auseinanderliegenden Orten — in Semriach und in Peggau — anzubieten hat, wodurch ein erhöhter Personalbedarf gegeben ist. Bei der Durchquerung ist die lange Dauer der Führung — es sind rund 3 bis $3^1/_2$ Stunden erforderlich — zu berücksichtigen. Ein Höhlenführer ist mit dem Rückweg rund $4^1/_2$ Stunden unterwegs; an jedem der beiden Betriebsorte muß daher ein zweiter Höhlenführer bereitgehalten werden, um die „Kleinen Führungen" ohne ungebührlich lange Wartezeiten durchführen zu können. Andererseits ist die Durchquerung an vielen Betriebstagen nicht stark frequentiert, so daß für den Höhlenführer lange „Stehzeiten" in Kauf genommen, aber bezahlt werden müssen. Dazu kommt, daß der durchgehende Führungsweg trotz eingehender Forschungen vor und während der Bauarbeiten nicht hochwassersicher angelegt werden konnte. Es kann daher nie mit Bestimmtheit vorausgesagt werden, ob eine Durchquerung möglich ist, da vor allem im Sommer, in der Hauptsaison, plötzlich auftretende heftige Gewitter vorübergehende Hochwassergefahr auslösen können.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Gelegentliche Katastrophenhochwässer stellen mitunter die Aufrechterhaltung eines durchgehenden Führungsbetriebes überhaupt in Frage. Sie verursachen Beschädigungen oder Zerstörungen an den Weganlagen, rufen fallweise Versturzgefahr hervor und können wichtige Durchstiege verschütten. Die Kenntnis dieser Gefahren hat schon während des Ausbaues Anlaß dazu geboten, gewissermaßen „Regulierungsarbeiten" am unterirdischen Hochwasserlauf des Lurbaches vorzunehmen, dem der Führungsweg im wesentlichen folgt. An vielen Stellen sind damit die unterirdischen Abflußverhältnisse künstlich verändert worden. In den letzten Jahren haben sich die Folgen dieser Eingriffe und die Probleme, die sich daraus ergeben, mit zunehmender Deutlichkeit gezeigt. Eine Darstellung dieses Problemkreises wird vom Berichterstatter vorbereitet[1]).

Zusammenfassend darf festgestellt werden, daß die Lurgrottengesellschaft zwar eine einmalige Vielfalt verschieden umfangreicher Höhlenführungen anbietet, daß aber die Aufrechterhaltung dieses Anbots mit weit über dem Durchschnitt liegenden Betriebs- und Instandhaltungskosten belastet ist. Die Durchquerung von Peggau nach Semriach oder umgekehrt stellt die längste unterirdische Höhlenwanderung dar, die in Mitteleuropa, wahrscheinlich aber in Europa überhaupt im normalen Führungsbetrieb dem Besucher angeboten wird; sie verursacht aber andererseits sowohl personelle, als auch führungstechnische Probleme, die kaum mit anderen Schauhöhlen vergleichbar sind. Fast scheint es, als ob in dieser Situation die Schwierigkeiten, die allen Schauhöhlen gemeinsam sind und von diesen gemeistert werden müssen, relativ unerheblich sind: die durch die Arbeitszeitverkürzung in Österreich in größerer Zahl anfallenden Mehrleistungsstunden der Höhlenführer, die Notwendigkeit verstärkten Personaleinsatzes an Sonn- und Feiertagen, die Notwendigkeit der ganzjährigen Beschäftigung des Personals, um eine Abwanderung zu verhindern, der Zwang, die Lichtinstallationen den sicherheitstechnischen Vorschriften für Feuchträume anzupassen und vieles andere.

Alle Schwierigkeiten, die überwunden werden müssen, um der Öffentlichkeit das Erlebnis eines Höhlenbesuches zu ermöglichen, sind auch der Höhlenforschung voll bewußt. Die Führung einer Schauhöhle verlangt heute mehr denn je enge Vertrautheit mit der betreuten Höhle und liebevolle Bewahrung der unterirdischen Naturschönheiten. Daß die Lurgrottengesellschaft dieser Aufgabe auch im nun beginnenden siebenten Jahrzehnt ihres Bestandes gerecht werden möge, ist Wunsch und Hoffnung aller, die an Karst- und Höhlenkunde wissenschaftlich, sportlich oder fremdenverkehrspolitisch interessiert sind.

[1] Die Vorlage ist beim 6. Internationalen Kongreß in Olmütz (Olomouc), Tschechoslowakei, im September 1973 vorgesehen.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Erwähnte Veröffentlichungen:

1. G. Kyrle, Kombinierte Chlorierung von Höhlengewässern, Speläologische Monographien, Band XII, Wien 1928.
2. V. Maurin, Ein Beitrag zur Hydrogeologie des Lurhöhlensystems. Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für die Steiermark, Bd. 81/82, Graz 1952.
3. V. Maurin und J. Zötl, Die Untersuchung der Zusammenhänge unterirdischer Wässer mit besonderer Berücksichtigung der Karstverhältnisse. Steirische Beiträge zur Hydrogeologie, Graz 1959, 184 Seiten.
4. H. Batsche, F. Bauer, H. Behrens, K. Buchtela, F. Hribar, W. Käss, G. Knutsson, J. Mairhofer, V. Maurin, H. Moser, F. Neumaier, L. Ostanek, V. Rajner, W. Rauert, H. Sagl, W. A. Schnitzer und J. Zötl, Vergleichende Markierungsversuche im Mittelsteirischen Karst 1966. Steirische Beiträge zur Hydrogeologie, Jg. 1966/67, Graz 1967, S. 331—403.
5. H. W. Franke und M. A. Geyh, Isotopenphysikalische Analysenergebnisse von Kalksinter — Überblick zum Stand der Deutbarkeit. Die Höhle, 21. Jg., Wien 1970, S. 1—9.
6. F. Vormair, Die Dolinenwelt des mittelsteirischen Karstes. Zeitschrift für Geomorphologie, Bd. XI, Berlin 1939/43, S. 123—150.
7. H. Bock, Charakter des mittelsteirischen Karstes. Mitteilungen für Höhlenkunde, 6. Jg., H. 4, Graz 1913, S. 5—19.
8. A. Kieslinger, Höhlen und Steinbrüche. Die Höhle, 8. Jg., H. 4, Wien 1957, S. 89—99.
9. H. Trimmel., Die Schutzmaßnahmen im Gebiete der Tanneben zwischen Semriach und Peggau (Steiermark). Die Höhle, 23. Jg., H. 2, Wien 1972, S. 47—58.
10. R. Saar, Die Lurhöhle bei Peggau in der Steiermark (früher: Schmelzgrotte). Österreichische Höhlenführer, Band III, Wien 1922, 23 Seiten, 1 Faltplan.
11. Erschließung der Lurgrotte von Peggau. Mitteilungen für Höhlenkunde, 2. Jg., H. 1, Graz 1909, S. 6—7.
12. G. Kyrle, Grundriß der Theoretischen Speläologie. Speläologische Monographien, Band 1, Wien 1923.
13. H. Folnesics, Eine Höhlenfahrt in das Lurloch bei Semriach. Mitteilungen für Höhlenkunde, 1. Jg., 1. H., Graz 1908, S, 1—5.
14. Gründung der Lurgrotten-Gesellschaft in Peggau. Beilage zum 1. Heft der Mitteilungen für Höhlenkunde vom Juli 1914, 7. Jahrgang. Graz 1914, S. 2—3.
15. H. Bock, Das Lurloch in der Steiermark. Mitteilungen über Höhlen- und Karstforschung, Berlin 1928, S. 65—81.
16. Erschließung der Lurgrotte. In: Bericht über die Jahreshauptversammlung des Vereines für Höhlenkunde in Österreich. Beilage zum 1. Heft der „Mitteilungen für Höhlenkunde" vom Jänner 1913, 6. Jahrgang, S. 1.

Das Wildemannloch bei Peggau (Steiermark)

Von Volker Weißensteiner (Graz)

In den südschauenden Abhängen der sogenannten Glaserleiten im Tannebenstock bei Peggau befindet sich auf der Parzelle 501/1 der KG. Peggau in rund 705 m Seehöhe der schachtartige Abgrund des Wildemannloches.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die Höhle

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: 023

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert

Artikel/Article: Die "Lurgrotte" (Steiermark) als Schauhöhlenbetrieb 122-135